

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 23 (1933)
Heft: 31
Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nationalökonomie!) ließ Mussolinis rein politische Methode zu, ohne daß er verschlungen wurde. Oft aber denkt man an den „Reiter auf dem Bodensee“ ... und was dem Reiter Mussolini für ein Schicksal hätte blühen können.

Es stimmt, Mussolini ist eine politische Größe, und alle, die heute noch den Haß gegen ihn nicht irgendwie abgebaut haben, hätten von ihm lernen können, was es heißt, kein politischer „Schulmeister“ zu sein.

Er war innerhalb der sozialistischen Bewegung Anarchist, aber immerhin einige Zeit Redaktor des „Avanti“. Daß er schon vor Kriegsausbruch eine Sonderstellung einnahm, ist erwiesen; daß er aber seinen eigentlichen Auftrieb in der Propaganda für die Teilnahme Italiens am Kriege fand, ist der Beweis für seine unsentimentale und — antisozialistische Grundeinstellung, die vorher nur ein anderes Gewand trug: Vor dem Kriege sprach er recht eigentlich bolschewistisch, wollte Italien revolutionieren, genau so wie Lenin Rußland revolutionieren wollte. Aber er fand den Weg über französische Subventionen, über die Schlachtfelder am Sonzo, die Gründung des Fascios und den Marsch nach Rom. Vor diesem Umweg, vor dem französischen Kriegspropagandageld (Lenin soll deutsches genommen haben, genau so bedenkenlos) haßte er niemand mehr als die sozialistischen Flumacher, welche die neue Gesellschaftsordnung „entwickeln“, lieber friedlich kämpften, nicht ... (Wunden) ... „schlagen“ wollten.

Aber Mussolini war auch im August 1922 noch nicht so weit, daß er die Kommunisten hätte vernichten wollen. Damals, als sie die Fabriken besetzten, verhandelte das Fascio mit ihnen. Lenin soll die Kommunisten, welche damals Mussolinis Angebote ablehnten, als die größten Esel bezeichnet haben. Nach seiner Meinung hätten sie, genau wie der Duce, das Bündnis suchen sollen, hernach hätte man ja gesehen, wer führen würde, er oder sie.

Heute hat in Italien der Staat auf dem Wege der Kapitalbeteiligung die Kontrolle über zwei Drittel der Industrie oder mehr — siehe Rußland, hat Staatsgewerkschaften, Korporationen ... siehe Rußland, hat Bevorzugung der Kopfarbeiter — siehe russische Spezial-Bezahlung für „Spezialisten“. Aber es hat nicht (wie auch Rußland), einen psychologischen Plan zur wirtschaftlichen Auswertung des Profitdranges, wie ihn Roosevelt sucht.

„Vernichtung der Erbkrankheiten.“

Es scheint dem neuen Regime in Deutschland allerlei, was mit dem Rassenzuchtideal zusammenhängt, ernst zu sein. Das neue Gesetz über die „Sterilisation Erbkranker“ hat ein sichtbares Ziel: Angeborener Schwachsinn, Schizophrenie, zirkulärer Irresein, erbliche Epilepsie, erblicher Veitstanz, Blindheit, Taubheit, körperliche Mißbildungen, soweit sie vererbbar sind, sollen für die Behörden den Angriffspunkt bieten, Ärzte mit der Sterilisation der von genannten Uebeln Behafteten zu betrauen. Auf diese Weise soll die Nachkommenschaft „gesäubert“ werden; die kommenden Generationen sollen immer weniger Blöde und Krüppel aufweisen; und auf die Schlachtfelder wird man eine Rasse führen, die unvergleichlich vollkommener als die heutige aussieht.

Daß auch schwer erbbelastete Alkoholiker und pathologische Sittlichkeitsverbrecher unter das gleiche Gesetz fallen, läßt erkennen, wie groß die Macht des Staates über den Einzelnen zu werden droht. Man nahm bisher an, es gebe eine „geheiligte Grenze“ der Natur, und es sei auch dem Kranken Menschen wie dem körperlich und geistig Gesunden die Aufgabe gestellt, den Weg der eigenen Verantwortung zu finden und überall da, wo er selbst die Naturgrenze und das eigene Gesetz überschritt, zu büßen, und der Staat bekam höchstens die Aufgabe, Strafen auszuführen, die der

schuldige Einzelne nicht selbst an sich vollzog; die liberale Strafauffassung, wonach sich der Staat lediglich als Polizist betrachtete, der die Normalen vor den Gesetzwidrigen zu schützen hatte, arbeitete dem Fascismus vor; heute sind wir so weit, daß der allmächtige Staat die Gemeinschaft zum vornherein vor den „ordnungs- und normwidrigen“ Menschen säubert, indem er ihren Nachwuchs ausschaltet.

Das kann ja schön werden. Die bolschewistische Mentalität, die beispielsweise das „bourgeoise Denken“, das fast der ganzen frühern Generation anhaftete, als eine Normwidrigkeit betrachtete, füsilierte die mit solcher Krankheit Behafteten, da eine Besehrung unmöglich schien, und Rußlandkrieger sagen uns, viele Terrorakte seien direkt aus dieser Auffassung zu erklären.

Von der Sterilisation, also Lebensverbinder Künftiger, bis zur Ausmerzungen Gegenwärtiger, ist ein kurzer Weg. Nur noch einige Grade politischer Verwilderung mehr, und es kann dazu kommen, daß gewisse Gedankengänge als Hemmnisse für den Neubau des Staates aufgefaßt werden, und daß man die Gedantenträger statt nur tödlich, wie heute, einfach naß guillotiniert. Das scheinbar so humane und harmlose Sterilisierungsgesetz ist die Keimzelle für weit radikalere Eingriffe in die Zusammensetzung einer Menschheit, die bisher organisch wuchs und Kluge und Idioten, Radikale und Phlegmatiker in einer Mischung bot, welche wir als unvollkommen, aber irgendwie notwendig betrachteten.

Erstaunlich ist nur, daß die gleichgeschalteten Kirchen nicht protestieren. Ein Sterilisierungsakt, namentlich wenn er gesetzlich bestimmt und zum System erhoben wird, widerspricht christlichen Grundauffassungen, genau so wie die „humane Tötung Schwerkranker“ diesen Grundauffassungen widerspricht. Das „gesunde und möglichst vollkommene Diesseits“ der Menschheit auf Kosten von Individuen, welche aus der bisherigen Gesamtentwicklung heraus wurden und die besondere Barmherzigkeit der Mitwelt in Anspruch nahmen, wird also postuliert. Aber diese Postulierung scheint uns ein tödlicher Irrtum zu sein; wer dafür zu bezahlen haben wird, wissen wir nicht, aber wir glauben, daß man nie ungestraft gegen die höchsten Gesetze sündigt.

Amerikas neue „Prosperity“.

Genau kann niemand sagen, wieviel neue Arbeiter die Vereinigten Staaten bisher eingestellt haben. Die Entwicklung geht in Sprüngen vor sich, unter Aufregung und Zwischenfällen. Wenn z. B. die Milchproduzenten des Staates New York streiken, weil sie glauben, der Zwischenhandel nehme zu viele Prozente der Preis-erhöhung für sich, so zeigt sich für die Regierung sofort eine neue Aufgabe, die wieder allgemeinen Charakter hat; Amerika muß beispielsweise nachholen, was in der Schweiz Bauern und Milchhändler längst von Fall zu Fall festlegen: Den Anteil beider Teile am Erlös aus der Milch.

Im übrigen wird nun durch das ganze Land die Propaganda des „hauen Adlers“ geführt. Diesen Orden erhält, wer Roosevelts Pläne zu den seinigen macht, Höchstlöhne zahlt, sich an die vorgeschriebenen Produktionsmengen hält, Arbeiter einstellt, die Arbeitszeit verkürzt.

Das Einverständnis der Warenhäuser und Großhandelsbesitzer wird, so verkündet man laut, eine halbe Million Arbeitsloser auffangen. Die nebenächlichsten Branchen, volkswirtschaftlich betrachtet, werden ergriffen, so die Theater. „Minimallöhne für Chormädels“ (so was gibt's nun drüben), 30 Dollars. Und Autorlöhne! Wo's zu wenig schnell geht, wird nachgeholfen. Eine Streikwelle flutet übers Land. Auch hier mühte Roosevelts Programm bald einmal Aktionen überflüssig machen. Sonst fehlt noch was daran. an-